

besonderen kirchlichen und staatlichen Verhältnissen Frankreichs im Mittelalter wurzelnd und bereits seit dem 15. Jh. abgeschlossen, sich bis zum Ende des Ancien Régime, aber nicht darüber hinaus, erhalten hat. Insbesondere gilt sein Nachweis auch der Widerlegung der bekannten, in Deutschland allerdings wohl kaum noch aufrechterhaltenen These Johannes Hallers von dem angeblichen englischen Ursprung der gallikanischen Freiheiten. Durch Martins Buch werden die rein französischen Grundlagen des Gallikanismus außer allem Zweifel gestellt. Der Verf. versteht unter Gallikanismus eine durch drei Lehren gekennzeichnete besondere Richtung des französischen Katholizismus: 1. die Unabhängigkeit des französischen Königs im Weltlichen von Papst und Kaiser, 2. die Überordnung des Generalkonzils über den Papst, 3. die enge Verbindung des französischen Klerus und Königtums zum Zwecke der Beschränkung des Papsttums gemäß den Kanones der alten Konzilien in der Regierung, Gesetzgebung und Besteuerung der französischen Kirche. In fünf Büchern untersucht er 1. die historischen Bedingungen, die die Bildung dieses Gallikanismus begünstigt haben, 2. die Entwicklung der Lehre von der Unabhängigkeit des Königs vom Papste im Weltlichen (Geschichte der päpstlichen Doktrin bis auf Bonifaz VIII., Lehren der französischen Legisten seit dem 13. Jahrhundert, Konflikt zwischen Bonifaz VIII. und Philipp dem Schönen und Bedeutung der damals entstandenen Streitschriften), 3. die Wiederherstellung der sogenannten alten Freiheiten der gallikanischen Kirche (Pariser Konzilien 1396, 1398, Substraktion, Konzil von 1406 und die entscheidenden königlichen Ordonnanzen vom 18. Februar 1407, Neutralitätserklärung 1408, Einfluß der Pariser Universität und tatsächliche Wirkung des englischen Beispiels auf die formelle Entscheidung), 4. (im 2. Bande) die Lehre von der Superiorität der Konzilien (alte kanonische Tradition bis ins 14. Jh., erst durch die Ideen des Marsilius von Padua und Ockhams über die Kirchenverfassung Beginn der konziliaren Bewegung, deren Wirkung auf die gallikanische Doktrin während des Schismas und auf den Konzilien von Pisa und Konstanz im einzelnen verfolgt wird), 5. die Freiheiten der gallikanischen Kirche seit ihrer Wiederherstellung bis zur Pragmatischen Sanktion von Bourges. Das Thema erweitert sich dem Verfasser zu einer allgemeinen französischen Kirchengeschichte. Mit den Ergebnissen wird man m. E. im allgemeinen durchaus einverstanden sein können; das gilt insbesondere für die Betonung der ausschlaggebenden Bedeutung der Kampfzeiten Philipps des Schönen und Ludwigs des Bayern, für die Ideenbewegung und die Politik (S. 214, 221), wenn das auch kein neues Ergebnis ist. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Die deutsche Forschung scheint mir nicht immer hinreichend beachtet zu sein, sonst dürfte ein so wichtiger Aufsatz, wie der von A. Hauck, Die Rezeption und Umbildung